

wählte Ghettos könnten kein Modell für das öffentliche Wirken der Kirche sein. Die westeuropäischen Kirchen müßten darauf verzichten, der Kirche in Osteuropa „fremde Konzepte überzustülpen“. Andererseits gehe es auch nicht an, den „*heiligen Osten* gegen den *unheiligen Westen* abzudichten“. Der tschechoslowakische Parlamentsabgeordnete und Sprecher der Fraktion des Bürgerforums *Jan Sokol* wies auf die Gefahr des Nationalismus hin, der sich als Ersatzideologie und „Ersatz-Ewigkeit“ im Raum der geistigen Leere breitmache. Der

slowakische Weihbischof *Dominik Toth* (Tyrnau) betonte die Gefahr „neuer Götzendienste“ und sprach in dem Zusammenhang von einem „Weg durch die Wüste“, der den ehemals kommunistisch regierten Ländern bevorstehe. Ausgesprochen kritisch gegenüber dem westlichen Verständnis von Pluralismus zeigte sich auch der polnische Bischof von Tarnów, *Jozef Zycinski*: Der „praktische Materialismus“ der Zukunft könne sich als gefährlicher erweisen als der dialektische Materialismus der Vergangenheit.

Bücher

FEHRENBACHER, GREGOR, **Drewermann verstehen**. Eine kritische Hinführung. Walter Verlag, Olten 1991. 292 S. 29,80 DM.

Die schiere Menge dessen, was Eugen Drewermann geschrieben hat, macht die Auseinandersetzung mit ihm für jeden schwierig. Insofern ist zu begrüßen, wenn mit dieser in Bamberg entstandenen Dissertation in Praktischer Theologie eine erste Monographie zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Paderborner Theologen und Psychotherapeuten vorliegt. Leitendes Interesse der Arbeit ist der Versuch, die Strukturen der theologischen Hermeneutik Drewermanns darzustellen und zu diskutieren. Als Einführung in das Werk von Drewermann eignet sich das Buch auch insofern, weil der Autor sich über weite Strecken sehr zurücknimmt und es methodisch bei einem – wie er es selbst nennt – „deskriptiven Standpunkt einer rekonstruierenden Interpretation“ beläßt. Damit hängt auch zusammen, daß er so den Eindruck vermeidet, als habe er den Drewermannschen Ansatz „fest im Griff“, noch ehe eigentlich die Auseinandersetzung um ihn so richtig begonnen hat. Die moraltheologischen Aspekte bleiben bewußt ausgespart. Der Autor kommt zu dem Ergebnis, daß – entgegen dem ersten Anschein – Drewermann seinen Ansatz keineswegs eindimensional tiefenpsychologisch formuliere; seine „Tiefentheologie“ beziehe sich vielmehr – siehe die „Strukturen des Bösen“ – auf die Ebenen der historischen Kritik, der Tiefenpsychologie und der Theologie. Im ersten Teil der Arbeit geht es um die anthropologischen und theologischen Grundlagen der tiefenpsychologischen Schriftauslegung. Im zweiten Teil steht das Verhältnis von mythischer und biblischer Überlieferung, von Glaube und Gnosis, im Mittelpunkt. Im dritten Teil werden Anfragen formuliert und Probleme aufgezeigt. So fragt der Autor etwa, ob das therapeutische Interesse nicht wichtige Aspekte der überlieferten Texte und gegenwärtigen Problemstellungen ausblende. Die „psychische Realität“ sei im übrigen nicht von der „historischen Realität“ zu trennen. Drewermann vernachlässige

die historische Vermittlung der „überzeitlichen“ Archetypen in „geschichtlichen“ archetypischen Bildern. Und schließlich: Drewermann erwecke mitunter den Eindruck, als stünden seine Leser vor der Alternative „Angst oder Glaube“. Dabei müsse es aber im Grunde – „daraus im Sinne Drewermanns“ – um die Alternative gehen: Angst, die ein Mensch *von sich aus* verarbeiten wolle, oder dieselbe Angst, die in einer *zuvorkommenden Bejahung* angenommen werden könne.

K. N.

CHRISTIAN THIEDE, **Bischöfe – kollegial für Europa**. Der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen im Dienst einer sozialetisch konkretisierten Evangelisierung. Verlag Aschendorff, Münster 1991. 268 S. 39,80 DM.

Die Arbeit Thiedes erscheint zur rechten Zeit. Nachdem durch die Überwindung der kommunistischen Herrschaft im Osten Europas auch für das Zusammenleben der katholischen Ortskirchen des Kontinents eine neue Epoche begonnen hat, ist es sinnvoll, die bisherige Entwicklung europäischer Zusammenarbeit auf der Ebene der Bischofskonferenzen Revue passieren zu lassen. Thiede stellt mit Hilfe von weithin unveröffentlichtem Material, vor allem der Akten des CCEE, die Geschichte des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen von den Anfängen der entsprechenden Zusammenarbeit während des Zweiten Vatikanums bis zum Jahr 1989 dar, in dem der CCEE durch die Mitträgerschaft der Europäischen Ökumenischen Versammlung von Basel stärker als bisher ins Blickfeld der Öffentlichkeit trat. Das Schwergewicht liegt auf der Darstellung der einzelnen Treffen (Bischofssymposien, Europäische Ökumenische Begegnungen), wobei Thiede versucht, den Stand der Dinge beim CCEE jeweils auch in die kirchliche und politische Entwicklung einzuordnen. Der Autor bricht eine Lanze für den CCEE als in der Ekklesiologie des Konzils begründete Verwirklichung bischöflicher Kollegialität auf europäischer Ebene.